

Bericht durch Heinz Simonet

Nicola Tesla - Kosmische Energie im Überfluss



Nikola Tesla baute einen Energiekonverter, der Strom aus der Umgebung zog. Kostenlos, sauber und unbeschränkt.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten auf dem Dach eine unscheinbare Antenne und irgendwo im Haus ein kleines Gerät, mit dem Sie soviel Strom aus dem Äther zapfen können, wie Sie brauchen. Geräuschlos, ohne giftige Abgase und Abfallprodukte, ohne Verschleiss und vor allem kostenlos.

Genau deswegen durfte Tesla's wahre elektrische Revolution nicht stattfinden. Was jederzeit überall vorhanden ist, kann wie die Luft nicht monopolisiert und für teures Geld verkauft werden. Hätte Tesla seine Vision verwirklichen können, gäbe es heute keine Petro- und Gas-Industrie, keine Stromkonzerne, keine Atomkraftwerke, keine krankmachenden Stromleitungen und keinen Stromzähler im Haus. Die Luft wäre nicht verpestet, die Böden und das Wasser weniger vergiftet. Wir wären alle gesünder. Und die Welt würde gesamthaft in viel grösserem Wohlstand leben können, da die Energie der Lebenssaft unserer Zivilisation frei erhältlich wäre.

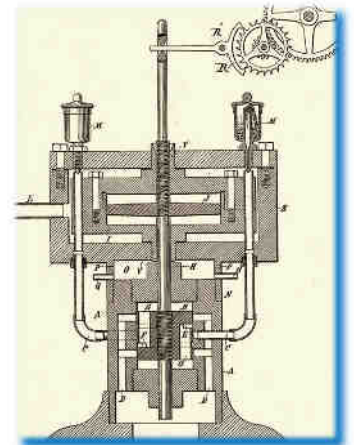
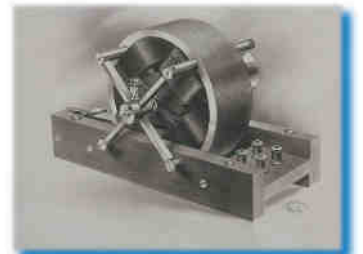
Tesla's Traum

Maschinen, welche elektrische Energie direkt aus der Umgebung gewinnen können, sind nicht an Betriebszeiten gebunden. Dieser Prozess läuft ununterbrochen und ist unabhängig von Wind und Sonnenschein. Solche Geräte brauchen für den eigenen Betrieb keinen Strom. Sie enthalten keine mechanischen Teile und sind praktisch verschleissfrei. Sie sind relativ billig zu bauen und halten ewig.

Heute gibt es intuitive Tüftler, die bereits Prototypen dieser Art entwickelt haben.

Patente aus dem Jahre 1901 zeigen, dass Nikola Tesla ebenfalls an solchen Energiegeräten gearbeitet hatte. In einem Artikel schrieb er beispielsweise, dass es möglich sei, elektrische Lampen und Maschinen über grosse Distanzen zu betreiben, ohne dass diese mit der Stromquelle die weit entfernt sein könne - physisch verbunden sein müssten. Man könne nämlich den Strom induktiv über die oberen Schichten der Atmosphäre transportieren.

Dies war für Tesla jedoch nur eine Stufe auf der Treppe zum eigentlichen Ziel, der Freien Energie: „Aber solche



Systeme werden nur als Möglichkeit erwähnt. Wir werden keine Notwendigkeit haben, überhaupt Energie zu übertragen. Noch ehe viele Generationen vergehen, werden unsere Maschinen von einer Kraft betrieben werden, die an jeder Stelle im Universum verfügbar ist.

Diese Idee ist nicht neu. Wir finden sie im wunderbaren Mythos von Antheus, der Kraft aus der Erde gewinnt. Im Weltraum gibt es Energie und wir wissen heute mit Sicherheit, dass diese Energie, diese Bewegungsenergie kinetisch ist.

Dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis es dem Menschen gelingen wird, seine Maschinerie an das eigentliche Räderwerk der Natur anzuschliessen."

Und 1894 sagte Tesla: „*Ich hoffe, solange zu leben, bis ich fähig sein werde, eine Maschine mitten in den Raum zu stellen und sie durch keine weitere Wirkkraft in Bewegung zu setzen als durch das bewegende Medium um uns herum.*“

In Colorado Springs und später in Wardencllyffe forschte Nikola Tesla bereits an einem Konverter mit Antenne, der die Energie aus dem All einfangen sollte.

'Freie Energie' für Tesla's Auto

Intensiv beschäftigte er sich erst wieder 1931 mit diesem Konverter. Aus eigenen (kaum vorhandenen) Geldmitteln finanzierte der 75jährige Erfinder den Umbau eines Pierce Arrow, eines Luxusautomobils der damaligen Zeit: Kupplung, Getriebe und Achsübertragung auf die Hinterräder liess Tesla unverändert, doch den Benzinmotor ersetzte er durch einen runden, allseits geschlossenen Elektromotor von etwa eineinhalb Meter Durchmesser, an dessen Vorderseite ein Kühlpropeller montiert war.



Den Energieaufnehmer ('Schwerkraftfeldenergiekonverter' war die korrekte Bezeichnung) hatte Tesla selbst gebaut. Dessen Gehäuse besass etwa die Masse von 60x25x15 Zentimetern und war vor dem Armaturenbrett angebracht. Der Konverter enthielt unter anderem zwölf Röhren. Aus seinem Gehäuse ragte eine starke Antenne von 1,80 Meter Länge. Zwei starke Stäbe standen etwa zehn Zentimeter aus dem Konvertergehäuse hervor.

Tesla schob diese hinein und sagte: „*Jetzt haben wir Energie*“.

Der Elektromotor lief dann mit einer maximalen Drehzahl von 1'800 Umdrehungen in der Minute. Da er ziemlich heiss laufe, sei der Windfächer notwendig, erklärte Tesla. Die Energie aus diesem Konverter war im Übrigen gross genug, dass er zusätzlich zum Automobil-Motor noch ein ganzes Haus erleuchten konnte.

Der Wagen wurde eine Woche lang getestet. Dabei erreichte er problemlos die Geschwindigkeit von 90 Meilen (145 Kilometer) in der Stunde und war auch in

den anderen Leistungsdaten nicht schlechter als vergleichbare Wagen mit Benzinmotoren.

Diese Daten wurden erst 1967 vom Flugzeugingenieur Derek Ahlers zusammengetragen und befinden sich heute in der Keith-Brewer-Bibliothek in Wisconsin.

Tesla's Konverter ist übrigens bis heute nicht mehr aufgetaucht.

Wechselstrom ist widernatürlich

Was Nikola Tesla vor 68 Jahren in ein Auto baute, ist heute noch immer ein (angeblich) unmöglicher Traum. Genauso unmöglich wie das ominöse 'Perpetuum mobile'. Dabei ist die ganze Natur nichts anderes als ein gigantisches Perpetuum mobile, wenn man Augen hat, zu sehen - und genügend Respekt vor der Natur, um von ihr zu lernen.

Nikola Tesla hatte beides und ebnete uns den Pfad zur kosmischen Energie, die uns frei machen kann.

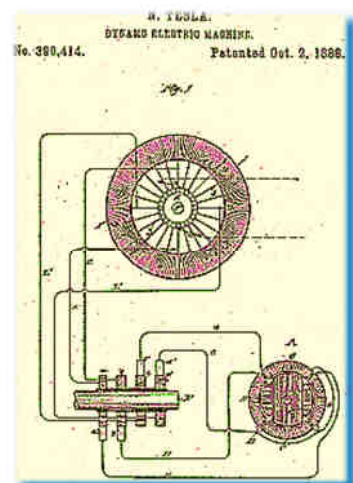
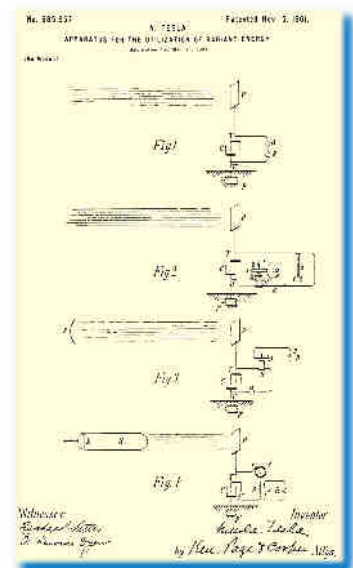
Viele Fehler der heutigen Technik sind zu korrigieren. Dazu gehört auch das Wechselstrom-System.

Ganz richtig: Nikola Tesla ist der Entdecker des Wechselstroms, der dem damaligen Gleichstrom haushoch überlegen war: Weil nämlich jener Gleichstrom nicht gepulst und damit nicht über grosse Distanzen transportiert werden konnte.

Dieser Umstand lässt uns aber leicht vergessen, dass auch der heutige Wechselstrom ein verschwenderisches Prinzip ist, dessen Verluste im Grunde geradezu irrwitzig sind: Von der elektrischen Energie, die in einem Kraftwerk erzeugt wird, erreicht den Verbraucher nur ein winziger Bruchteil. Über 90 Prozent des Stromes geht auf seiner Reise durch die Kabelleitungen nämlich 'verloren'.

Von der Energie, die im Verbrennungsmotor eines Autos freigesetzt wird, verpufft mehr als die Hälfte nutzlos in Form von Wärme. Unsere Autos sind energetisch gesehen also vor allem 'Landschafts-Heizungen'.

Jede Firma, die so mit ihrem Kapital wirtschaften würde, wie wir den Wechselstrom nutzen, wäre eher früher als später bankrott. Würde die Natur auf diese Weise arbeiten, dann hätte es überhaupt nie physisches Leben geben können. Die Natur aber ist ein aufbauendes Prinzip. Energien werden auf ihrer Reise verstärkt und nehmen nicht ab.



Dank diesem 'Gesetz der Resonanz' können winzige Impulse in der Natur riesige Wirkungen auslösen.

Tesla wusste das auch schon und postulierte, es müsse möglich sein, Energie ungeheuer zu verstärken, wenn man sie über grosse Entfernungen schicke.

Unsere heutige Stromwirtschaft indes besteht aus lauter Bergen, die Mäuse gebären.

Dasselbe gilt für unsere auf dem Explosions-Prinzip basierende Technik: Die Energie wird nach aussen abgegeben und erzeugt Chaos. In der Natur aber herrscht das Prinzip der Implosion, das die Energie nach innen einspeichert und auf diese Weise Evolution ermöglicht.

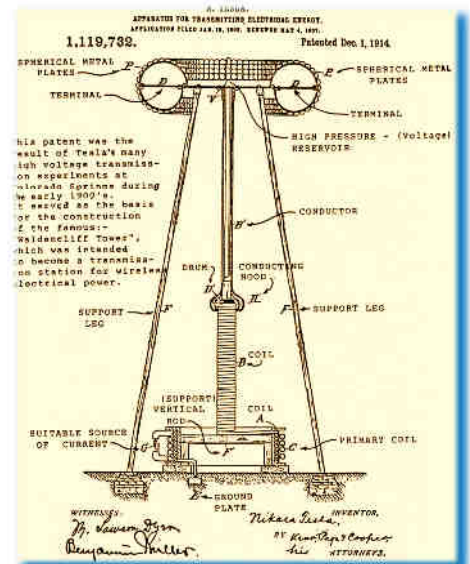
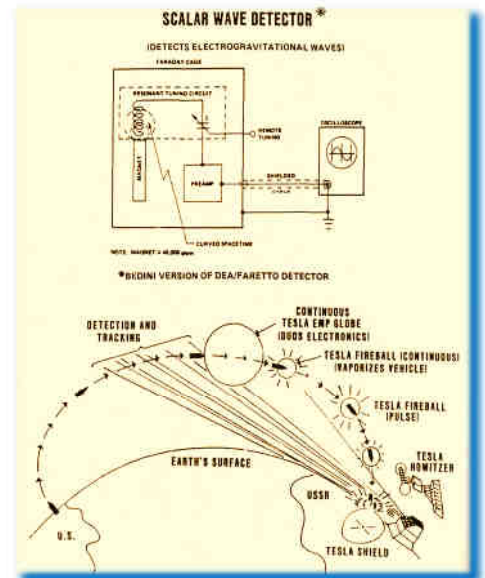
Die Lösung für eine naturgemässe Elektrizität liegt im gepulsten Gleichstrom. Denn darauf basiert die Natur. Weil der Wechselstrom eben nicht natürlich ist, muss er auf Lebewesen schädlich wirken (Elektrosmog). Wo die Natur dank gepulstem Gleichstrom das Leben mit extrem niedriger Energie steuern kann, müssen wir mit unserem verlustreichen Wechselstrom extrem hohe Energiemengen erzeugen, um beispielsweise in der drahtlosen Informationsübermittlung die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Dies überlagert und zerstört die feinen, natürlichen Energiefelder.

Allein in dieser Erkenntnis liegt eine wissenschaftliche Revolution, die in ihrer bestechenden Logik jedem Kind verständlich ist. Ihre Komplexität wird indes Wissenschaftler noch viele Jahre lang beschäftigen. Mit diesem Thema (und vielen weiteren) setzt sich übrigens das Weltfundament für Naturwissenschaft intensiv auseinander. Sein einzigartiges Seminar-Angebot kann man deshalb Wissenschaftlern ebenso empfehlen wie interessierten Laien.

Für Nikola Tesla war das Wechselstrom-Prinzip nie das Mass aller Dinge. Es war ein Heftpflaster, um den faktisch unbrauchbaren, nichtgepulsten Gleichstrom der damaligen Zeit zu verbessern.

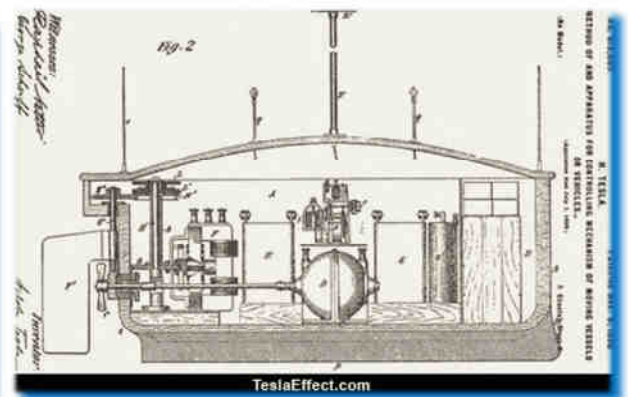
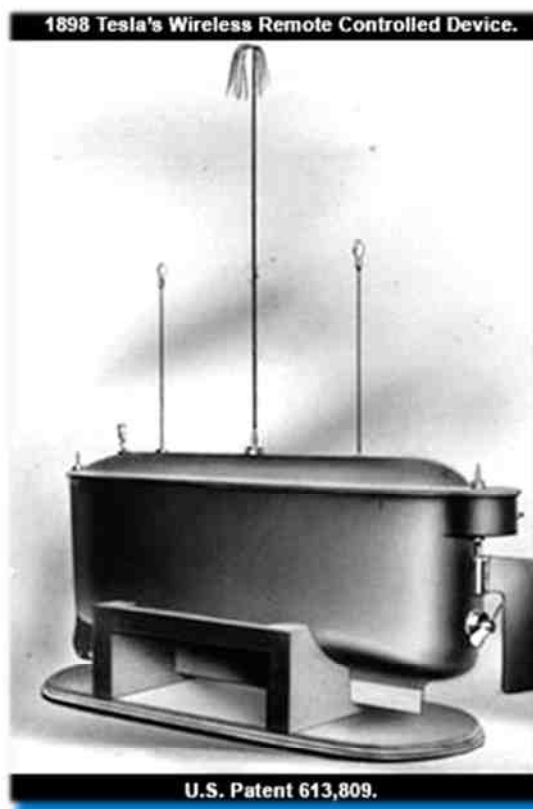
Tesla's Herz gehörte jedoch der 'Freien Energie', die mit Ausnahme der Kommunikation jeglichen Energietransport überflüssig macht. Egoistische Interessen haben Tesla's Traum zunichte gemacht und bis heute wirksam verhindert.



Trotz seiner Verbitterung bewahrte sich Nikola Tesla indes die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die nun dank jungen Erfindern endlich begonnen hat, und schrieb in reifen Jahren:

„Vielleicht ist es besser in unserer gegenwärtigen Welt, dass eine revolutionäre Idee oder Erfindung statt gefördert und gepflegt zu werden, in ihrem Heranwachsen behindert und misshandelt wird, durch Mangel an Mitteln, selbstsüchtigen Interessen, Pedanterie, Dummheit und Ignoranz; dass sie attackiert und unterdrückt wird, dass sie bittere Prüfungen und Nöte im Kampf um die kommerzielle Existenz durchlaufen muss“.

So nähern wir uns dem Licht. So wurde alles Grosse der Vergangenheit verlacht, verdammt, bekämpft und unterdrückt - bloss, damit es umso kraftvoller, umso siegreicher aus diesem Kampf hervorgehen kann.“



Literaturhinweis:AAYAA / Allgemeines Wissen / FREIE ENERGIE 3 www.aayaa.at
Copyright © by ZeitenSchrift / Schweiz / www.zeitenschrift.com